

## INFORMACIJA

**Internationale Arbeitstagung der Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern e.V. „Baltisch-deutsche Sprach- und Kulturkontakte in Nord-Ostpreußen. Methoden ihrer Erforschung“**

Die genannte Arbeitskonferenz fand vom 7. bis 9. November 1996 in München und Oberschleißheim statt und stand unter der Leitung von PD Dr. Jochen D. R a n g e (Institut für Allgemeine und Indogermanische Sprachwissenschaft der Ludwig-Maximilians-Universität München), die ausgezeichnete Organisation oblag Dr. Maximilian Rankl (Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern e.V.). Die Tagung wurde gefördert und unterstützt durch die Stiftung Ostpreußen und die Stiftung Nordostdeutsches Kulturwerk; durch das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit; durch die Ludwig-Maximilians-Universität München; durch das Bayerische Nationalmuseum München und durch die Arbeitsgemeinschaft für Ost- und Westpreußische Landeskunde der LMU.

Das Wichtigste sei gleich vorweggenommen: Es war eine interdisziplinäre Tagung, an der Sprachwissenschaftler (und hier Vertreter verschiedener Zweige und Richtungen wie Indogermanisten, Baltisten, Slawisten, Balkanologen, Vertreter der Allgemeinen Sprachwissenschaft), Historiker und Literaturwissenschaftler teilnahmen. Gleichzeitig trug sie internationalen Charakter; denn die Vortragenden und Teilnehmer kamen aus Litauen, Lettland, Rußland, Polen, Österreich und Deutschland. Schließlich war sie so angelegt, daß an jedem der beiden Konferenztage 6 Referate (jeweils 3 vormittags und 3 nachmittags) zu Gehör gebracht wurden und somit nach jedem Vortrag genügend Zeit für Diskussion war. Außer den 12 Referenten waren noch 3 Diskutanten bestellt. Der kleine Kreis gestattete eine intensive Besprechung der vorgetragenen Meinungen und die Erörterung darüber hinausgehender Fragen, die mit dem Thema in Verbindung standen. Die Veranstaltung verdiente daher mit Fug und Recht den Namen Arbeitstagung.

Das Thema war sehr glücklich gewählt, da in Ostpreußen zu bestimmten Zeiten alle drei baltischen Sprachen, das Altpreußische, das Litauische

und ein lettischer Dialekt, das Nehrungs- oder Neukurische, präsent waren und außer dem Deutschen – in der jüngsten Geschichte – das Polnische und Russische hinzukommen.

Das von Jochen D. R a n g e in seinem Eröffnungsvortrag formulierte Anliegen der Aufhellung der Beziehungen zwischen den Deutschen, Russen, Litauern, Nehrungskuren und Prußen in Nord-Ostpreußen aus der Sicht der Historie und der Gegenwart wurde nicht nur in seiner Vielschichtigkeit und Kompliziertheit erfaßt, sondern es wurden auch Methoden und Wege der weiteren Erforschung der Probleme sichtbar gemacht bis hin zur Formulierung konkreter Forschungsaufgaben. Letztere erlangen besondere Aktualität im Zusammenhang mit der Erwerbung der Sammlung „Kurische Sprache“ von Richard P i e t s c h durch die Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern. J. D. R a n g e, der auf Grund seiner Arbeiten im Zusammenhang mit der Edition der Gesamtbibel ins Litauische durch Johann B r e t k e<sup>1</sup> sehr gut die ethnischen und sprachlichen Verhältnisse in Ostpreußen im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts kennt, machte vor allem Ausführungen zum Nehrungskurischen, das nicht nur auf der Nehrung, sondern auch südlich davon verbreitet war und deshalb seiner Meinung nach eher

---

<sup>1</sup> Vgl. R a n g e, Jochen D.: Bausteine zur Bretke-Forschung. Kommentarband zur Bretke-Edition (NT), Paderborn-München-Wien-Zürich, Ferdinand Schöningh, 1992, 286 S. sowie die Editionen: Das Neue Testament in die litauische Sprache übersetzt von Johann Bretke, Pastor zu Labiau 1580. Faksimile der Handschrift, Band 7 und 8, Labiau i. Pr. 1580. Hrsg. von Jochen Dieter R a n g e und Friedrich S c h o l z, Paderborn-München-Wien-Zürich, Ferdinand Schöningh, 1991, XI + 1051 S.; Psalter in die litauische Sprache übersetzt von Johann Bretke, Pastor zu Labiau im Jahre Christi 1580. Faksimile der Handschrift, Band 6, Labiau i. Pr. 1580. Hrsg. von Jochen Dieter R a n g e und Friedrich S c h o l z, Paderborn-München-Wien-Zürich, Ferdinand Schöningh, 1991, XI + 265 S. – Vgl. dazu die Rez. des Verf. in: Kratylos, Jg. 39, Wiesbaden 1994, S. 156–160.

als Neukurisch bezeichnet werden sollte. Da in diesem Idiom keine Kommunikation mehr stattfindet, hält er es zum gegenwärtigen Zeitpunkt bereits für ausgestorben. Die Idiolekte der wenigen heute noch lebenden einstigen Träger dieses lettischen Dialekts bezeichnete er als Memoriate. Im Zusammenhang mit dem Aussterben des Altpreußischen Ende des 17. / Anfang des 18. Jahrhunderts und dem Schwund des Preußisch-Litauischen mit dem Ende des II. Weltkrieges, haben wir gleich drei baltische Idiome, die einmal in Nord-Ostpreußen verbreitet waren und nun ausgestorben sind.

Daher war der Vortrag von Rosita S c h j e r v e S c h i n d l e r (Wien) zum Thema „Wie stirbt eine Sprache? Neueste Überlegungen zur Erforschung von Sprachenwechsel, Sprachverfall und Sprachtod“ von besonderer Aktualität. Sie erläuterte verschiedene Voraussetzungen und Aspekte des Sprachverfalls und schließlich in der Endkonsequenz den Sprachtod und den Übergang zu anderen Sprachen (Codeswitching).

Norbert R e i t e r (Berlin) zeigte in seinem Referat „Stationen der Sprachmutation“ einen anderen Weg, der auch zur Aufgabe einer Sprache zugunsten einer anderen führen kann, wobei er Beispiele aus den Balkansprachen sowie aus deutsch-polnischen Misch-Codes anführte.

Manfred K l e i n (Bielefeld) hatte seinen anregenden Beitrag mit „Wann „schämt“ man sich seiner Muttersprache? Aspekte der Sprachwahl bei Preußisch-Litauern“ überschrieben. Er schilderte aus persönlichen Zeugnissen von Zeitgenossen Situationen, in denen sich Selbstwertgefühl und Bekenntnis zur Muttersprache oder die Verleugnung derselben äußerten.

Maximilian R a n k l (München) sprach über „Stereotype Beschreibungen der Prußen und Litauer in der schönen deutschen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts“ und ging dabei kritisch auf die besonders häufig anzutreffende ahistorische, idyllische oder heroisierende Schilderung der Prußen und Litauer ein.

Alvydas N i k ž e n t a i t i s (Klaipėda) befaßte sich mit „Politik und Geschichte in der litauischen Forschung zur Besiedelung Ostpreußens“, wobei er die verschiedenen Mächte (Großfürstentum Litauen, Moskauer Staat), die ein Eigentumsrecht an den preußischen Landen geltend machten, beleuchtete. Was die Litauer in Ostpreußen betrifft, so rechnet er mit ihrem ersten Auftreten im 13. Jahrhundert (als Kriegsgefangene), seit der 2. Hälfte des 14. Jahr-

hunderts mit litauischen Kriegsgefangenen und Siedlern und mit einer litauischen Neubesiedlung im 15. Jahrhundert.

Robert T r a b a (Warszawa) ging in seinem Vortrag „Der offene Regionalismus in den Regionen von Kaliningrad/Königsberg, Klaipėda und Olsztyn“ auf die jüngste Entwicklung im Gebiet des vormaligen Ostpreußen ein und arbeitete eindrucksvoll das Projekt des „offenen Regionalismus“ mit seinen zahlreichen konkreten Schritten zu einer Normalisierung der Beziehungen zwischen den Polen und der russischen Bevölkerung in diesem Gebiet heraus. Dieses Projekt faßt Ostpreußen als einen Teil Europas auf, es wendet sich dem multikulturellem Erbe der Region zu und versucht die Vergangenheit und die Gegenwart zu verbinden und für die verschiedenen Projekte Polen, Russen, Deutsche und Litauer zu gemeinsamer Arbeit zu gewinnen.

Vidmantas T a r a š k u s (Klaipėda) erörterte in seinem Beitrag „Politische, ökonomische und demographische Grundlinien des Königsberger Gebietes (Kaliningradsckaja oblast') von 1945 bis zur Gegenwart“ ausführlich die Entwicklung der genannten Region unter der russischen Verwaltung, die bis in die Gegenwart hinein nur ein militärisch-strategisches Interesse hat, obgleich seit Anfang der 90er Jahre ein alternativer Vorschlag in Form einer Freihandelszone existiert, dem jedoch kein Erfolg beschieden ist, solange die russische Militärdoktrin dem entgegensteht.

Vygantas V a r e i k i s (Klaipėda) hatte einen Vortrag „German – Lithuanian relations in Minor – Lithuania and some aspects of Memelländers' identity in the end of the 19<sup>th</sup> centry – first half of 20<sup>th</sup> century.“

Pēteris V a n a g s (Rīga) gab in seinem Referat „Das Nehrungskurische in der lettischen Forschung“ einen umfassenden Überblick über die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Nehrungskurischen in Lettland. Von besonderem Interesse waren seine Hinweise auf einige weitere Quellen für das Nehrungskurische in Form schriftlicher Aufzeichnungen durch lettische Forscher bzw. von Tonbandaufnahmen, die z.T. in Privatbesitz sind. Dieses Material ist unbedingt der Wissenschaft zugänglich zu machen. Zudem ist es wichtig für die Überprüfung des Materials von R. P i e t s c h. Zum Terminus Nehrungskurisch äußerte V a n a g s, daß dieser nicht ideal sei (wegen der einengenden Lokalisierung), doch unter Berücksichtigung dieser Tatsache weiter beibehalten werden könnte. Auch der Terminus Neu-

kurisch ist belastet, da er eine gewisse Entsprechung zum Altkurischen suggeriert, die nicht besteht. Kurisch ist zweideutig und daher ungeeignet.

Christliebe E l M o g h a r b e l (Hamburg) legte aus ihrer strukturalistischen Beschreibung des Lautsystems des Nehrungskurischen einen interessanten Ausschnitt dar, den sie mit „Phonetische Variation im Nehrungskurischen“ betitelt hatte. Es handelte sich um die Endvokalrealisation in den Deklinationsuffixen, in denen die älteren Sprecher noch *i*, *u*, *a* unterscheiden, während bei den jüngeren nur ein *ə* vorkommt. Bedeutungsvoll war in diesem Zusammenhang der Hinweis von W. Smoczyński, daß eine ähnliche Neutralisierung im Altpreußischen beobachtet werden kann.

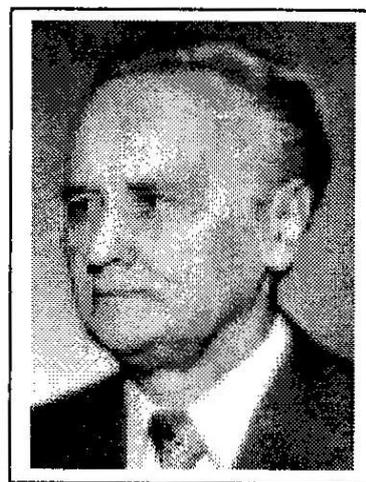
Wojciech S m o c z y ń s k i (Kraków) rundete mit seinem Vortrag „Unpreußisches im Altpreußischen“ den weiten Bogen der sprachlichen Problematik ab und gab gleichzeitig mit seiner Rückführung der uns in den altpreußischen Texten, vor allem aber im Enchiridion, vorliegenden Sprache auf das Deutsche (Einfluß der schwachen und starken Deklination des Deutschen; Herleitung vieler als indogermanisch angesehener Formen aus dem Deutschen) viel zu überlegen auf. Es ist aber auch nicht von der Hand zu weisen, daß das Enchiridion sicher eine bereits verfallende Sprache widerspiegelt und dieser Verfall nicht nur das Lautsystem und die Syntax erfaßt, sondern auch auf morphologische Erscheinungen übergreifen konnte.

Abschließend stellten die Vertreter der verschiedenen wissenschaftlichen Einrichtungen noch kurz ihre Forschungsprojekte vor und auch daraus konnten weiterführende Einsichten für die zukünftige Zusammenarbeit gewonnen werden.

Die sehr gelungene Konferenz wurde glücklich ergänzt durch zwei kulturelle Abende: durch das Konzert litauischer Volkslieder, dargeboten von einem Vokalquartett aus Vilnius und durch die Vorstellung litauischer Märchen aus Nord-Ostpreußen seitens der Schauspielerin Gisela H o f m a n n vom I.O.M.-Theater München. Gesellige Höhepunkte waren der Empfang der Konferenzteilnehmer durch das Kuratorium der Ost- und Westpreußenstiftung im Senatssaal der Münchner Universität sowie die Ausstellungsbesuche im Alten Schloß Oberschleißheim und im Haus der Ost- und Westpreußen.

Den Initiatoren, Organisatoren und Sponsoren dieser Arbeitstagung gebührt ein großes Dankeschön!

*Rainer Eckert*



**ANTANAS LYBERIS**

1996 m. lapkričio 22 d. Vilniuje mirė Antanas Lyberis, paskutinis iš tų kalbininkų, kurie buvo prie didžiojo „Lietuvių kalbos žodyno“ ištakų, penkiasdešimt su viršum metų atidavusių savo jėgas šiam milžiniškam darbui. Jo rankų šilumą yra jutę visi Žodyno rengimo etapai – nuo žodžių rašymo į lapelius iki spausdinamo teksto korektūrų skaitymo. Pro jo akis praslinko daugiau kaip pusė viso šio žodyno teksto...

A. Lyberis buvo gimęs 1909 m. lapkričio 6 d. Ėriškių kaime, Panevėžio rajone. Baigęs Panevėžio gimnaziją 1928 m. mokėsi Kauno kunigų seminarijoje, bet 1932 m. perėjo į Vytauto Didžiojo universitetą, kur studijavo ir 1939 m. baigė klasikinės filologijos specialybę.

Studijuodamas universitete A. Lyberis pradėjo dirbti „Lietuvių kalbos žodyno“ redakcijoje. Šis žingsnis buvo lemtingas. Žodynininko darbą jis dirbo visą savo gyvenimą.

1941 m. išėjusio Žodyno I tomo „Prakalboje“ redaktorius Juozas Balčikonis jį paminėjo tarp artimiausių redakcijos bendradarbių.

Dėl karo sumaišties, okupacijų ir kitų jam pavestų darbų A. Lyberis kurį laiką buvo atitrūkęs nuo „Lietuvių kalbos žodyno“ rengimo. Bet todėl ir nepateko į bjaurios kritikos ugnį, kuri pasipylė ant Žodyno redakcijos, išėjus antrajam tomui 1947 m.

Nuo 1954 m. A. Lyberis įsijungia į „Lietuvių kalbos žodyno“ rengimo darbą, o įgyta praktika rengiant I tomą jam labai praverčia. Žodyno III–VII tomus A. Lyberiu teko papildyti, redaguoti, rengti spaudai, skaityti korektūras. Nuo 1956 m. iki 1962 m. jis rašo Žodyno tekstą ir iš karto tampa pats produktyviausias darbuo-